

MUCKER UND SPÖTTER

Hilda Siri

Das Schauspiel stützt sich auf Tatsachenberichte, entnommen dem historischen Werk *Die Mucker* von P. Ambros Schupp, S.J.

Im Interesse der Gestaltung des Bühnenstückes und um in gedrängter Form ein eindrucksvolles Bild von den grauenhaften Geschehnissen am Fuße des Ferrabrazes zu geben, erschien es zweckmäßig, geschichtliche Begebenheiten räumlich und zeitlich etwas zu verlegen. Frei erfunden ist August und seine Beziehung zu Anna, deren wirklicher Name Wilhelmine Diehl Sehn war.

Zeit der Handlung: 1873 – 1874

Ort der Handlung: Umgebung von Sapiranga (Leoner Hof) am Fuße des Ferrabraz (Serra Geral): Muckereck

Die Hauptpersonen der Mucker:

Jakobine Mentz Maurer	die Prophetin.
Johann Georg Maurer	ihr Mann, Wunderdoktor.
Rudolf Sehn	ihr Geliebter, Ehemann von Wilhelmine (Anna).
Johann Georg Klein.	Jakobines Schwager.

Anstifter der Sekte:

Robinson	Hauptausführer der Schandtaten der Mucker.
Johannes Sehn	treu ergebene Anhänger der Jakobine, und seine erwachsenen Söhne und Töchter.

[Georg

Frau 1

Frau 2]

Hauptpersonen der Spötter:

Philipp Sehn	Johannes Bruder.
Maria	Philipps Frau.
Franz	Philipps Sohn.
Lehrer Weiß	
Serrana Peter	
Martin Kassel	
Carlos Brenner	
[August]	

[Andere Figuren:

Schneider

Alter

Mutter

Capitão Dantas

Leutnant Jerônimo

Mann 1, 2, 3, 4, 5]

Im ersten Akt treten auf:

Johannes Sehn und Frau

Rudolf, dessen Sohn, und seine Frau Anna

Maria Sehn, Rudolfs Schwägerin

Wilhelmine, Rudolfs Schwester

Wilhelm Kölzer, deren Bräutigam

Pater

1. Akt

(Esszimmer im Hause des Johannes Sehn. Einfache Ausstattung, großer Tisch, Holzstühle, Kuckuhr. Eine Tür mit Ausblick auf Wald und Felder, zu beiden Seiten Fenster. Seitlich je eine Tür.)

1. Szene

(Johannes Sehn und Frau. Johannes steht an der offenen Tür, seine Frau sitzt am Tisch und liest die Bibel.)

Frau [Sehn]: (Liest.) Die Brunnen der Tiefe taten sich auf und die Schleusen des Himmels öffneten sich... Johann, wie erklärte noch Jakobine diesen Bibelvers?

Johann: Sie sagte, dass mit der Sintflut nicht gemeint sei, dass Regen auf die Erde falle, sondern, dass Krankheiten, Seuchen und Plagen die Menschheit heimsuchen und aus den tiefen der Erde Verderbnis und Misswachs brechen würde.

Frau [Sehn]: So stelle ich mir auch den Weltuntergang vor. Doch wir werden ihn überleben, denn wir gehören ja zu den Auserwählten. Wir haben den Erlöserkuss der Prophetin empfangen.

Johann: Ja, wir haben nichts zu fürchten.

Frau [Sehn]: Aber wehe den Spöttern, die werden es büßen müssen, dass sie Jakobines Lehre nicht achten. (Vertieft sich wieder in die Bibel.) Und ich sah und hörte einen Engel fliegen mitten durch den Himmel und sagen mit großer Stimme: Weh, weh, denen, die auf der Erde wohnen, vor den anderen Stimmen der Posaune der drei Engel, die noch posaunen sollen!

2. Szene

(Die gleichen Personen und Rudolf, [Maria], Anna und Philipp.)

Johann: Ich höre Pferdegetrappel... Ein Reiter verlässt den Wald.

Rudolf: (Durch eine andere Türe eintretend. Ihm folgen Anna und Maria.) Onkel Philipp reitet in den Hof.

Johann: (Geht hinaus und tritt bald darauf mit Philipp ein.)

Maria [Rudolfs Schwägerin]: Was will denn der hier.

Anna: Sei doch still. Der Onkel könnte es hören.

Maria [Rudolfs Schwägerin]: Soll er. Der Spötter!

Rudolf: (Geht auf den eintretenden Philipp Sehn zu) Guten Tag, Onkel Philipp, schön, dass du uns wieder einmal besuchst.

Philipp: (Im Reitanzug. Gut angezogen. Legt den ‚Poncho‘ ab und gibt allen die Hand.)
Wie geht es?

Frau [Sehn]: Gut, dass du gekommen bist. Ich habe schon lange etwas auf dem Herzen, was ich dir sagen will.

Philipp: Das muss etwas Wichtiges sein (Lacht.). Aber ich kann es mir schon denken, was es ist.

Johannes: Nimm erst einmal Platz. (Philipp setzt sich.)

Frau [Sehn]: Warst du immer noch nicht auf dem Ferrabraz bei Jakobine?

Philipp: Ich habe mich also nicht geirrt... Doch, ich war am Pfingstsonntag oben, und deshalb bin ich heute hier.

Frau [Sehn]: Du willst also in unsere Gemeinde eintreten?

Philipp: Gott bewahre. Ich bin hier, weil ich euch die Augen öffnen will. Diese Muckerwirtschaft ist ja ein aufgelegter Schwindel. Ihr seid verblendet. Seid ihr denn alle blind?

Maria [Rudolfs Schwägerin]: Nicht wir, ihr seid die Blinden.

Philipp: Der Serrana Peter warnte mich, auf den Ferrabraz zu reiten. Er hörte, dass Hanjörg, dieser berühmte Wunderdoktor und untertänigster Ehegatte der Prophetin, Schierling in das Essen tut, mit dem er die Gäste so großzügig bewirtet. Es wächst ja auch genug davon in seinem Garten.

Johann: Schierling! Das ist doch Gift.

Philipp: Ja, das ist es. Doch in kleinen Mengen genommen, soll es berauschen. Die Gläubigen werden dadurch in einen Zustand schwärmerischer Entrücktheit versetzt, eine Vorbedingung, die Jakobine zu ihren theatralischen Verblendungsvorführungen braucht.

Frau [Sehn]: Das ist eine infame Verleumdung!

Philipp: Ich ließ mich jedoch nicht von seinen Warnungen abhalten, denn Ich wollte mit eigenen Augen sehen, was auf dem Ferrabraz vorgeht. Vor mir ritt übrigens Georg Klein, den man vorher nie auf dem Muckerberg sah.

Maria [Rudolfs Schwägerin]: Er stand abseits, doch nun ist er bekehrt. Der Geist ist über ihn gekommen. Er war es, der rief: „Ja, ich glaube, dass du Christus bist“.

Philipp: Und was antwortete Jakobine darauf?

Frau [Sehn]: Sie sagte: „Du sagst es, dass ich Christus bin, und ich bin es. Und diese Worte meines Mundes, sind die Worte des Geistes Christi. Ich leide und werde leiden, aber ich werde auferstehen. Und wer dies glaubt, und alles, was ich sage, der wird das ewige Leben haben.“ Darauf vergab sie ihm und wählte ihn in die Schar ihrer Jünger.

Philipp: Sie rechnet halt mit eurer Einfalt.

Maria [Rudolfs Schwägerin]: Und es sagt dir gar nichts, dass himmlische Musik ertönte, und Jakobine auf eine Stunde in den Himmel fuhr?

Philipp: (Lacht.) Was die himmlische Musik anbelangt, bin ich im Bilde. Da ich mit meinem Begleiter, Lehrer Weiß, zu spät an Maurers Haus anlangte, waren wir Zeugen, wie die himmlische Musik zustande kam. Jakobines jüngere Schwester verschwand gerade auf dem Dachboden und zog eine Spieluhr auf.

Frau [Sehn]: Du hast halt für alles deine spöttischen Erklärungen. Aber wie erklärst du dir ihre Traumzustände, in denen sie den Kranken die richtige Medizin verschreibt, worauf sie genesen?

Philipp: Alles Theater. Die Ruhe, die gute Luft und das gute Essen, das die Kranken die von auswärts zu ihr strömen hier genießen, heilen mehr als Hanjörgs Tränklein und Jakobines fromme Sprüchlein.

Johannes: Und doch ist Hanjörg von Gott zum Arzt berufen.

Philipp: Wenn nicht der geheimnisvolle Georg Klein, sich hinter den Hecken versteckt gehalten hat und gerufen: „Hanjörg, was plagst du dich? Geh, wirf dein Beil weg und tu was dir zukommt. Du bist zum Arzt berufen.“ Faul, wie er ist, ließ er sich das nicht zweimal sagen.

Maria [Rudolfs Schwägerin]: Euch Spöttern ist auch gar nichts heilig. Und doch könnt ihr nicht leugnen, dass Jakobine stundenlang wie eine Tote daliegt, währenddessen ihr Geist im Himmel weilt.

Philipp: (Trocken.) Wohl dann, wenn sie ihre epileptischen Anfälle hat.

Maria [Rudolfs Schwägerin]: Das sind boshafte Lügen der Spötter.

Philipp: Ihr glaubt doch wohl nicht, dass sie Pfingsten tatsächlich in den Himmel fuhr?

Rudolf: Wo soll sie denn sonst gewesen sein. Das Zimmer hat keinen zweiten Ausgang.

Philipp: Es war ein offensichtlicher Betrug. Sie will ihre Anhänger mit Mystizismus und grober Sinnlichkeit an sich fesseln. Was war es doch für ein lächerlicher Anblick, wie das feiste Weib nach ihrer angeblichen Himmelfahrt in weißen Gewändern in den Saal wallte und verzückt die Augen rollte.

Anna: Handelt sie vielleicht nicht in guter Absicht, wenn sie unsere Kolonisten um sich sammelt und ihnen die Bibel erklärt und sie davon abhält, billige Vergnügungen zu suchen.

Philipp: Möglich, dass sie anfangs nichts anderes im Sinn hatte. Doch die Torheit ihrer Anhänger führte sie in die Versuchung, die Sache gewissenlos auszubeuten.

Frau [Sehn]: Hüte deine Zunge, Philipp.

Philipp: Angebracht wäre es wohl, nachdem Jakobine in ihrer Pfingstpredigt angedroht hat: „Man wird Leichen am Wege finden, aber niemand wird sein, der sie begräbt. Doch den Auserwählten wird nichts geschehen.“

Anna: Sie kann doch damit nicht gemeint haben, dass es um ihretwegen Tote geben wird?...

Rudolf: Misch dich nicht ein, du verstehst von allem nichts.

Maria [Rudolfs Schwägerin]: Laßt Rudolf sprechen. Er ist ja ein Apostel Jakobinens.

Rudolf: Du musst öfter zu uns auf den Ferrabraz kommen, Onkel Philipp und dich nicht an Kleinigkeiten stoßen und dich daran festbeißen. Wenn du erst einmal von Jakobinens Geist erfasst bist, wirst du die reine Wahrheit erkennen und wirst der Prophetin folgen und durch sie die Ewigkeit erlangen.

3. Szene

(Die gleichen Personen, Kölzer und Wilhelmine.)

Rudolf: (Zu den Eintretenden.) Ist es nicht so Wilhelm?

Wilhelm: Auch ich stand abseits und wollte nichts von Jakobinens Lehren wissen. Doch sie hat mich überzeugt. Alle ihre Prophezeiungen über mein Leben sind eingetroffen

Wilhelmine: Er fährt nicht mehr nach Deutschland, wie er es vorhatte, um Waren einzukaufen.

Frau [Sehn]: Jakobine wird die beiden demnächst trauen.

Philipp: Trauen?

Rudolf: Ja trauen. Sie kann auch Ehen lösen.

Philipp: Mein Gott! Das glaubt ihr alles? In der Bibel steht: „Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht lösen.“

Maria [Rudolfs Schwägerin]: Ja der Mensch... Doch Jakobine ist Christus.

Philipp: (geht auf Johann zu und fasst ihn bei den Schultern) Johann, mein Bruder, besinne dich! Ich kann es nicht glauben, dass du, in Ehren alt geworden, diesen Schwindel mitmachen kannst. Entferne dich vom Ferrabraz, bevor dieser Wahnsinn dich und deine Familie ins Unglück stürzt. Die Sache kann kein gutes Ende nehmen,

das sieht jeder vernünftige Mensch. Glaubst du denn tatsächlich, dass dieses zahnlückige Weibsbild Christus ist?...

Johann: Laß gut sein, Philipp, reden wir von etwas anderem.

Philipp: Nein, ich will dir jetzt klaren Wein einschenken: Die Wirtschaft auf dem Ferrabraz wird nicht mehr lange dauern. Die Kolonisten sind nicht gewillt, sich Frieden und Ruhe durch ein paar wahnsinnige oder böse Menschen stören zu lassen. Es ist schon eine Bittschrift mit 47 Unterschriften an den Polizeidelegado von São Leopoldo abgegangen. Er wird das Nest ausheben und die sauberen Vögel nach Porto Alegre hinter Schloss und Riegel bringen. Und du wirst auch dabei sein, wenn du dich nicht rechtzeitig von den Muckern zurückziehst. Schande und Schaden wirst du über deine Familie bringen. Das will ich verhüten, Johann! Steh ab von dieser Irrlehre.

Johann: Selbst wenn ich wollte, jetzt kann ich nicht mehr.

Frau [Sehn]: Jetzt wird's mir aber doch zu bunt. Du bist der Narr, nicht wir. Du wirst dich und die deinen ins Verderben stürzen. Mir wäre es lieber, wenn du unser Haus nicht mehr beträttest.

Johann: (Macht eine abwehrende Bewegung gegen seine Frau.)

Philipp: Gut. Ich will euch nicht länger belästigen. (Geht ohne Gruß ab.)

Anna: Rudolf (Geht auf ihn zu.), der Onkel hat recht. Laß uns Schluss machen mit den Muckern.

Rudolf: Schweig, du dummes Frauenzimmer. Wenn dir etwas an mir und unserer Ehe liegt, dann vertiefe dich mehr in die Lehren der Prophetin. Es könnte sonst geschehen, dass Jakobine unsere Ehe löste.

Anna: Rudolf, lebten wir denn nicht vier Jahre in glücklicher Ehe?...

Rudolf: Das schon, aber ich kann keine widerspenstige Frau gebrauchen.

Maria [Rudolfs Schwägerin]: Ständig rede ich auf sie ein... Warum bist du denn so abweisend?

Anna: Ich habe Angst.

Rudolf: Wovor?

Anna: Ich weiß es nicht. Es kommt mir alles so unwirklich und unheimlich vor. Ich kann es nicht erklären, weshalb...

Johann: (Tritt wieder an die Tür.)

Rudolf: Du bist zu einfältig. Tu nur was ich dir sage, dann tust du das richtige.

Johann: Wir bekommen noch einen Besuch. Der Pater.

Frau [Sehn]: Der fehlt uns gerade noch.

Anna: Wie war es doch so schön und friedlich, als die Gottesdienste unseres Kirchspiels noch in dieser Stube stattfanden und der Pater uns mit den heiligen Sakramenten versah...

Maria [Rudolfs Schwägerin]: Jakobines Andachtsstunden sind viel schöner.

Wilhelmine: Komm Wilhelm, wie wollen gehen.

Kölzer: Nein, ich bleibe.

4. Szene

(Dieselben Personen, ohne Philipp, mit Pater.)

Pater: (Tritt ein und macht das Zeichen des Kreuzes.) Gelobt sei Jesus Christus.

Alle: (Außer Frau und Kölzer.) In alle Ewigkeit! Amen.

Pater: Schön, dass ich euch alle beieinander antreffe. (Setzt sich.) Es war schon lange mein Wunsch, euch zu sehen; doch mein Missionsgebiet ist so groß, dass mein Weg mich nur selten hier vorbei führt. Es hat sich mittlerweile vieles hier geändert.

Johann: Meinen Sie, Hochwürden?

Pater: (Zutraulich.) Sie gehen immer noch auf den Ferrabraz, Meister Sehn?

Johann: Gewiss. Warum auch nicht ?

Pater: Warum nicht... Sie waren doch immer ein gläubiger Katholik. Jakobines Lehren vertragen sich nicht mit unserem Glauben.

Johann: Wir tun doch nichts Unrechtes.

Pater: Jakobines Bibelauslegungen sind nicht im Sinne der katholischen Kirche. Gelehrte Männer stoßen bei der Auslegung der Bibel auf Schwierigkeiten, wie sollte eine Frau von der Kolonie, die kaum lesen und schreiben kann, die heilige Schrift richtig verstehen und erklären?

Frau [Sehn]: Ich bin Protestantin und in meiner Kirche kann jeder die Bibel lesen und in seinem Sinne auslegen.

Pater: Das ist auch nicht das einzige, was ich zu beanstanden habe. Man hört Dinge vom Ferrabraz, die gegen Moral und Gesetz verstoßen.

Maria [Rudolfs Schwägerin]: Bei uns geschieht nichts Schlechtes. Wir gehen nicht in Wirtshäuser, spielen keine Karten und gehen nicht auf Bälle. Die Schlechtigkeiten suchen Sie lieber bei anderen Leuten.

Pater: In der Bibel steht nichts davon, dass diese Vergnügen verboten sind. Doch wichtige Gebote Gottes werden auf dem Ferrabraz übertreten. Sie selbst werden wohl davon nichts wissen, Frau Sehn.

Frau [Sehn]: Wir beten und singen und lesen die Bibel. Was ist dabei?

Pater: Was soll der Abschiedskuss, den man sich da droben gibt? Was sollen die phantastischen Auftritte und die Vergötterungsszenen, an denen sich die Anhänger Jakobinens berauschen? Ihre Verzückung hat nichts mit religiöser Inbrunst zu tun. Sie ist ein Sinnentaumel, der den gesunden Menschenverstand trübt und seine Opfer zu Verbrechen fähig macht. Jakobine wird euch in 's Verderben stürzen.

Frau [Sehn]: Sparen Sie Ihre Worte, Pater. Sie werden uns nicht vom rechten Glauben abbringen. Wir halten fest zur Prophetin und lassen uns nicht irre machen, selbst, wenn es uns den Kopf kosten sollte.

Pater: (Wendet sich resigniert an Kölzer.) Sind sie nicht Wilhelm Kölzer, Wilhelmines Bräutigam?

Kölzer: Jawohl.

Wilhelmine: Wir werden bald heiraten, Hochwürden.

Pater: Seid ihr schon aufgeboten?

Kölzer: Das ist nicht notwendig. Jakobine traut uns.

Pater: Meister Sehn, ist das wahr?

Johann: (Nickt.)

Pater: Ehen werden durch das heilige Sakrament der Kirche geschlossen. Sehn, besinnen Sie sich. Sie können doch Ihre Tochter nicht in wilder Ehe leben lassen! Zu

jeder Zeit hätten Sie einen solchen Schritt verhindert oder mit Verachtung gestraft. Mein Gott, wie weit sind Deine Kinder gesunken!

Wilhelmine: (Patzig.) Jakobine ist Christus. Warum soll sie keine Ehen schließen können?

Pater: (Blickt sich um und sieht überall abweisende Gesichter, außer Annas, die ab und zu zustimmend nickte. Wendet sich an Rudolf.) Rudolf, ich habe dich getauft. Du empfangst von mir die erste Heilige Kommunion und bist von mir getraut worden. Sieh deinem alten Seelsorger in die Augen. Kannst du vor deinem Herrgott verantworten, was du und deine Sippe tut?

Rudolf: Was ich tue, geschieht im ehrlichen Glauben an eine gute Sache.

Pater: Rudolf, du bist verblendet. Du wirst zum Verbrecher, ohne das du es merkst.

Maria [Rudolfs Schwägerin]: (Wie eine Furie.) Verbrecher? Wir? Wir sind nicht die Schlechten. Wir sind die Auserkorenen! Schlecht sind die, die uns verfolgen, die blinden Spötter. Wir halten uns an die Bibel, und wenn die nichts gilt, was soll dann gelten. Wir haben das wahre Christentum. Auf euch aber wartet die ewige Verdammnis. Komm, Mutter, gehen wir. (Gehen ab.)

Rudolf: Ich werde ihr Pferd holen. (Geht ab.)

Pater: Meister Sehn, ich flehe Sie an, kehren Sie zurück in den Schoss der Kirche!

Johannes: (Zuckt die Achseln und wendet sich ab.)

Pater: (Erschüttert, wendet sich zum Gehen.)

Anna: (Geht schüchtern auf ihn zu.) Ihren Segen, Hochwürden.

Pater: (Wischt sich eine Träne ab.) Mein Kind, halte fest an deinem Glauben. Gottes Friede sei mit dir, jetzt und in alle Ewigkeit. Amen. (Bekreuzigen sich.)

Vorhang

2. Akt

(Ein Jahr später. Abend. Philipp Sehn's Wohnküche. Seitlich, doch ziemlich in der Mitte steht ein großer Holzofen, um den die Familie Sehn sich wärmend sitzt. In einer Ecke hängen Ponchos und Kleidungsstücke. Das Zimmer hat drei Ausgänge und zwei Fenster. Alle sind winterlich angezogen.)

1. Szene

(Philip Sehn, seine Frau [Maria], sein Sohn Franz und zwei kleine Kinder. Später der Brenner Karl [Carlos Brenner].)

Philipp: (Steht vor einem Abreißkalender.) Der 25. Juli 1874. Heute vor 50 Jahren landeten die ersten deutschen Einwanderer am Ufer des Rio dos Sinos an einem Ort, der den Namen São Leopoldo erhalten sollte.

Frau [Maria]: Anstatt diesen Tag festlich zu begehen, sitzen wir Kolonisten verängstigt zwischen unseren vier Wänden.

Philipp: Zwei Jahre dauert jetzt schon der Spuk auf dem Ferrabraz.

Frau [Maria]: Was soll das nur noch für ein Ende nehmen...

Philipp: Dreimal hat man den Hanjörg schon festgenommen. Den ‚Termo de bem viver‘ hat er unterschrieben, aber nicht gehalten. Die 32 Mucker, die man festnahm, hat man nach ein paar Wochen wieder freigelassen. Mit welchem Erfolg? Dass sie sich eine Burg auf den Ferrabraz bauten, sie mit Waffen und Vorräten spickten und die deutschen Siedlungen in Angst und Aufregung versetzen.

Frau [Maria]: Wie hat Jakobine das nur fertig gebracht, dass sie bei ihrer Festnahme 24 Stunden lang in einem totenähnlichen Zustand verweilte?

Philipp: Das Theater wollte ich ihr noch gönnen, wenn sie ihre Leute nicht zu diesen furchtbaren Mordanschlägen aufstacheln würde.

Franz: Nicolaus Cassel hat es mir selbst erzählt, wie er es mit ansehen musste, als seine Mutter von Kugeln durchbohrt zusammenbrach und seine kleinen Geschwister in dem brennenden Haus ums Leben rangen, erstickten und verbrannten.

Frau [Maria]: Es ist kaum zu glauben, dass der Onkel der Kinder eigenhändig das Feuer schürte.

Philipp: Und das alles geschah nur, weil Cassels sich von den Muckern lossagten, als Jakobine ihre Ehe trennen wollte.

Franz: Doch was hatten sie für Gründe den Inspektor Johannes Lehn und den armen Schneidergesellen in São Leopoldo ums Leben zu bringen?

Frau [Maria]: Sie schrecken in ihrem Fanatismus vor keinem Verbrechen zurück.

Philipp: Doch dass die Familie meines Bruders sich unter den Brandstiftern und Mördern befindet, schmerzt mich am meisten. Wilhelm Kölzer haben sie festgenommen und ins Heer gesteckt, aber Rudolf!... (Schmerzhaft und wütend.) Er ist Zuhälter dieser verdammten Hexe.

Frau [Maria]: Die arme Anna!

Franz: Rudolf ist für alles, was geschieht, mitverantwortlich. Wie konnte er sich nur so verblenden lassen!

Frau [Maria]: Die arme Anna wollen sie zwingen mit dem Hanjörg zusammenzuleben. Zweimal ist sie schon geflohen. Zweimal haben sie die Mucker wieder eingefangen

Franz: Vater, sollten wir nicht die Waffen griffbereit halten?

Philipp: Sie werden es doch nicht auf ihre eigenen Familienmitglieder abgesehen haben?...

Franz: Selbst Jakobines Bruder hat schon einen Drohbrief erhalten.

Philipp: (Aufstehend.) Sieh die Flinten nach, Franz, ich will einmal nachsehen, ob der Brenner Karl schon mit dem Abschirren und Füttern fertig ist. Du hast doch ein Bett für ihn, Frau? Er wird hier übernachten. (Schüsse in der Ferne. Alle lauschen.)

Brenner Karl [Carlos Brenner]: (Stürzt ins Zimmer.) Habt ihr die Schüsse gehört?

Philipp: Es werden die Soldaten sein, die in São Leopoldo stationiert sind.

Brenner: Nein, sie müssen in geringer Nähe gefallen sein.

Frau [Maria]: (Tritt ans Fenster.) Hinter dem Wald lodern zwei Brände. Das sind bestimmt die Mucker.

2. Szene

(Dieselben Personen, August.)

August: (Stürzt ins Zimmer.) Die Mucker sind ausgebrochen.

Franz: Greift nach den Flinten. (Die Kinder hängen sich an die Mutter und weinen.) Es geht los.

Philipp: Fenster und Türen verrammeln! Die Waffen bereit!

Brenner: Wir müssen die Kolonisten alarmieren.

Philipp: Ja, lauf und saddle die Pferde.

Frau [Maria]: Mann, du wirst mich doch nicht allein lassen!

Philipp: Franz bleibt bei dir.

Frau [Maria]: Bleib‘ auch du!

Philipp: Wir können jetzt nicht nur an uns denken. Hunderte sind in Gefahr.

Kinder: Nicht fort reiten, Vater.

Philipp: August du reitest nach dem Leoner Hof, und du, Brenner Karl nach São Leopoldo und bittest um den Schutz der Polizei. Ich selbst werde den Weg nach der Baumschneiss nehmen und unterwegs die Kolonisten warnen. (Nimmt seinen Poncho vom Haken und eine Flinte. Gehen ab.)

3. Szene

(Die gleichen Personen, Anna)

Anna: (Schlägt draußen mit Fäusten an die Tür.) Macht auf! Schnell! Macht auf! Hilfe!

Philipp: (Öffnet. Anna wankt herein und lässt sich auf einen Stuhl sinken. Ihr Kleid ist beschmutzt und zerrissen.) Mein Gott, Anna, du!

Anna: Sie sind hinter mir her... Ich bin geflohen... Ich will nicht mit diesem Wunderkotor leben... Überall brennt es... Die Hölle ist los.

Frau [Maria]: Anna! (Umarmt sie.) Anna, du Ärmste!

Philipp: Frau, wir müssen gehen. Behüt dich Gott. Er wird dich und unsere Kinder schützen. (Umarmt kurz die Frau und streicht seinen Kindern über die Köpfe.) Franz, ich verlasse mich auf dich. (Eilt mit Brenner Karl hinaus)

Franz: Ich helfe euch die Pferde satteln. (Geht hinaus.)

August: Ich folge gleich nach.

Frau [Maria]: (Nimmt die Kinder an der Hand und führt sie ins Schlafzimmer.) Ich bringe die Kinder zu Bett und werde dem Kleinen zu trinken geben.

August: (Zieht einen Stuhl neben Anna und setzt sich.) Anna!

Anna: (Legt die Arme auf den Tisch und den Kopf darauf und ein Schluchzer erschüttert ihren Körper.) Ich kann nicht mehr.

August: (Will einen Arm um sie legen, zieht ihn aber wieder zurück.) Wein dich ruhig aus.

Anna: Wie schändlich! Erst verlässt er mich und geht zu diesem abscheulichen Weibsbild. Und dann will er mich zwingen, mit diesem Hanswurst zusammenzuleben. Ein Ekel überläuft mich, wenn ich daran denke.

August: Rudolf ist eine Bestie!

Anna: Er ist nicht so schlecht. Das Weib hat ihn verhext.

August: Er ist schlecht. Er hat das alles mit auf dem Gewissen, was hier geschieht.

Anna: Vielleicht weiß er nichts davon...

August: Sei nicht töricht! Er weiß es. Nur du willst es nicht wahrhaben. Wie kannst du nur noch an ihm hängen? Streiche ihn aus deinem Leben.

Anna: Ich kann nicht. Vier glückliche Jahre binden mich an ihn.

August: Und die Gewohnheit. Du warst doch nur seine Magd, seine Leibeigene. Immer lebstest du in Angst und Unterdrückung.

Anna: Ihm zu Liebe ließ ich mir alles gern gefallen.

August: (Steht auf und zieht sie mit hoch. Schüttelt sie an den Schultern.) Hast du denn gar keinen Stolz mehr? Er hat dich zu seiner Kreatur gemacht. Du bist ihm hörig. Jetzt will er dich noch mit in seinen Schlamm ziehen.

Anna: Nein! Nein! Nein!

August: Jawohl. So ist es, und nicht anders. (Pause. Weich.) Erinnerst du dich noch an unsere Kindheit? Wie konntest du da so widerspenstig sein! Weißt du noch?... Du hattest lange Zöpfe, die bei jeder Bewegung hin und her wippten... Denkst du noch an die Bälle?... Die lustigen Heimwege im Morgengrauen?... Wie war es doch so schön und freundlich im Hause deiner Eltern.

Anna: Ja, es war alles so rein, so leicht...

August: Ich wollte dir ein leichtes und friedliches Leben bieten; doch du zogst Rudolf vor. Er war stattlicher, reicher und hatte eine geläufigere Zunge. Was hat er aus dir gemacht!

Anna: Was soll nun werden? Ich kann nicht mehr und will nicht mehr.

August: (Nimmt sie in die Arme.) Dürfte ich doch für dich sorgen, Anna.

Anna: Es ist so gut bei dir.

August: Magst du mich ein klein wenig?

Anna: Nicht fragen! Ich weiß nur, dass ich jetzt gern an deinen Schultern ausruhen möchte. (Lehnt sich fester an ihn und schließt die Augen. Ein Geräusch im Nebenzimmer schreckt sie auf.)

August: Ich muss jetzt fort. Bau, auf mich! Ich werde dich schützen.

4. Szene

(Anna, Frau Sehn, Franz)

(Frau Sehn kommt aus dem Nebenzimmer. Franz tritt ein. Anna hat sich gesetzt und schaut verträumt in die Ferne.)

Franz: Sie sind fort. (Nimmt die Flinte von der Wand und schiebt eine Pistole in den Gürtel. Setzen sich wieder an den Ofen.)

Frau [Maria]: Wenn sie nur nicht kommen. Ist auch alles gut verschlossen?

Franz: (Prüft Türen und Fenster.) Alles in Ordnung.

Anna: (Sinnend.) Welche Macht doch dieses Weib auf ihre Anhänger ausübt. Wenn sie noch schön oder klug wäre!... Aufgeschwemmt, zahnlos, schlampig, hält sie Männer, wie Rudolf in ihrem Bann.

Frau [Maria]: Sie ist besessen, verrückt.

Franz: Nein, schlecht und raffiniert.

Anna: Herrgott! Wenn ich es nur wüßte! Ist es Wahnsinn oder Schlechtigkeit? Wo ist die Grenze?

Frau [Maria]: Was kümmert es dich, Anna? Das Schlechte kann auch dann nicht entschuldigt werden, wenn es von einer Wahnsinnigen vollführt wird.

Franz: Horcht! Waren das nicht Schritte?

Frau [Maria]: Das Vieh wird unruhig... (Stehen auf und lauschen an den Fenstern.)

Anna: Es riecht so brenzlich (Lauschen.)

Frau [Maria]: Da ist wer!

Franz: (Öffnet einen Spalt des Ladens. Schüsse.) Die Mucker! (Anna und Frau Sehn fallen sich in die Arme.)

Anna: Gott sei uns gnädig!

Frau [Maria]: (Eilt in die Kammer und kommt mit den beiden Kindern zurück.)

Franz: Diese Meuchelmörder! Diese Erbärmlichen! Sie sollen ins Gras beißen. (Will das Fenster öffnen.)

Anna: Nicht öffnen! Sie werden schießen.

Franz: (Schießt durch einen Spalt des Ladens. Draußen fallen mehrere Schüsse. Franz greift sich an den Arm, getroffen. Mutter stürzt hinzu und schließt den Laden.) Einer stürzte. Ich erkannte unter ihnen den roten Robinson.

Frau [Maria]: Du bist verwundet, mein Sohn.

Franz: Es ist nicht der Rede wert. (Es wird an Türen und Fenstern gerüttelt. Die Kinder wollen schreien. Anna und Frau halten ihnen die Mäuler zu. Panikstimmung. Viele ängstliche Pausen.)

Frau [Maria]: Sie wollen rein. (Ein schwerer Stoß trifft die Tür. Dann ist alles still. Rauch dringt in die Stube.)

Franz: Nein, sie verbarrikadieren die Ausgänge.

Anna: Riecht ihr es nicht?

Franz: Sie haben Feuer angelegt. Sie wollen uns zwingen, das Haus zu verlassen, oder wollen uns lebendig verbrennen, wie die Familie Cassel.

Frau [Maria]: Flieht.

Franz : Nein, ich weiche nicht von hier. Sie sollen Pulver riechen.

Frau [Maria]: Es ist zwecklos, sich zur Wehr zu setzen. Nimm du das Klärchen! Anna, nimm du den Karl! Das Giebelfenster ist nicht allzu hoch. Springt ab. Ich folge mit dem Kleinsten nach.

Franz: (Zaudert.)

Frau [Maria]: Schnell Franz, schnell! (Franz und Anna gehen mit den Kindern ab.)
Herrgott im Himmel, hilf!

5. Szene

(Frau Sehn [Maria], Robinson, rothaarig und -bärtig, Georg Klein, später Anna und zwei Mucker, mit geschwärzten Gesichtern.)

Robinson: (Noch draußen.) Zwei sind entflohen. Ich erkannte Anna. Die müssen wir lebendig haben. Verfolgt sie. Frau Sehn ist noch drinnen. Die überlaßt mir. (Ein schwerer Stoß gegen die Tür. Frau Sehn bleibt wie erstarrt stehen. Beim zweiten Stoß bricht die Tür auf. Frau Sehn versteckt sich hinter den Ponchos, die in einer Ecke nahe der Kammertür hängen. Durch die geöffnete Tür dringt Feuerschein.)

Robinson : (Er und Klein treten ein.) Ha, das Nest ist leer. (Der Säugling fängt hinter der Bühne an zu schreien.)

Klein: Nein, ein Kind schreit. (Will in die Kammer.)

Robinson: Halt, es kommt jemand. (Treten in Abwehrstellung. Zwei Mucker führen Anna herein. Sie bricht in die Knie einer versetzt ihr einen Stoß.)

Mucker: Hier ist die Kanaille.

Anna: Erschießt mich! Ich bitte drum!

Robinson: Ha, erschießen! Das könnte dir so passen. Wenn du dich weiterhin weigerst, das Gebot der Prophetin zu erfüllen, dann sollst du einen schöneren Tod haben.

Klein: Am lebendigen Leib werde ich dich verbrennen!

Robinson: Legt ihr Fesseln an! (Binden sie.)

Klein: Mir nach. Durchsucht das Haus.(Säugling wimmert noch. Männer gehen in die Kammer.)

Frau [Sehn]: (Leise.) Anna, die Kinder?

Anna: Sind in Sicherheit. (Ein dumpfer Schlag hinter der Bühne. Der Säugling hört auf zu schreien. Einige Sekunden vollkommenes Schweigen. Frau Sehn bewegt sich, als wollte sie hervorstürzen.)

Anna: (Vor Schreck erstarrt.) Mutter Sehn!

Frau [Sehn]: Mein Kind. (Mit Gejohle schon hinter der Bühne, treten die Mordgesellen ein.)

Robinson: Nur schade, dass wir die alte Hexe nicht erwischt haben und ihre Brut nicht ganz ausrotten konnten.

Georg: (Greift Anna frech unter das Kinn.) Aber dich haben wir, mein Täubchen! Vorwärts! Wir wollen dich zu deinem noblen Brautbett führen. (Führen Anna ab. Man hört das Rasseln des Feuers. Frau kommt in die Mitte der Bühne. Wird vom Feuerschein erhellt. Stürzt in die Kammer.

Vorhang

3. Akt – 1. Teil

(Spielt zeitlich während des zweiten Aktes und später. Eine Lichtung im Wald auf einer Anhöhe. Die Bühne liegt im Halbdunkel. Während des 3. Aktes flammen hinter dem Wald immer neue Feuer auf.)

1. Szene

(Robinson und eine große Gruppe schwer bewaffneter Mucker mit geschwärzten Gesichtern kommt aus dem Wald, hält an und teilt sich in vier Gruppen auf. An Baumstämmen gelehnt zwei Frauen und der ‚Buckliger Schneider‘.)

Robinson: (In der Mitte.) Auf nun! Besteigt die Pferde. Ihr reitet nach dem Leoner Hof; ihr in die Baumschneis; ihr in die Portugiesenschneis; und ihr in die Neuschneis. Spart nicht an Pulver! Legt die Häuser der Spötter in Schutt und Asche! Vorwärts! Im Namen der Prophetin! (Verteilen sich. Man hört Pferdegetrappel.)

Frau1: Du zitterst ja Schneiderlein...

Frau2: Wozu hast du eigentlich ein Gewehr, Schneiderlein?

Schneider: Um Waldhühner zu schießen.

Frau1: Und würdest du eins treffen?

Schneider: Ich habe noch nie einen Hahn abgedrückt, und ich glaube, es würde mir vor Zittern auch nicht gelingen.

Frau2: Du bist ein Feigling. Ich freue mich jetzt schon auf die Schießerei. Wenn nur fünf Spötter auf einmal kämen, ich täte sie hintereinander abknallen.

Schneider: Wie, die Spötter kommen? (Frauen lachen.)

Frau2: [Wenn sie kommen, und du zeigst Furcht, so bist du der erste, den ich nieder knalle. (Ferne Schießerei)]. Der Tanz geht los. Schon steigen die ersten Rauchwolken auf.

Schneider: In São Leopoldo liegt Militär. Wenn nur nicht die Soldaten kommen.

Frau1: Keine Angst. Bis die kommen, haben wir ganze Arbeit geleistet.

Frau2: Und wenn sie kommen, sollen sie sich an unserer Burg die Schädel einrennen.

Schneider: Horch da kommt einer.

Frau1: Sie sind zu dritt.

Frau 2: Philipp Sehn ist auch dabei.

Schneider: Ich halte es nicht für ratsam, das Feuer zu eröffnen.

Frau1: (Schießt.)

2. Szene

(Philipp, August, Brenner Karl [Carlos Brenner], später der Serrana Peter, in Ponchos mit Gewehren.)

Männer: (Hinter der Bühne.) Die Mucker! (Schneider und Frauen reißen aus. Die drei Männer erscheinen, sich vorsichtig hinter den Bäumen deckend.)

Philipp: Vorsicht!

August: Sie sind fort.

Brenner: Feige sind sie auch noch, diese Meuchelmörder.

Serrana: Ich hörte schießen, da stieg ich ab.

Brenner: Die Mucker sind los.

Serrana: Eben kam ich bei Hofmeisters vorbei. Sie haben die alte Großmutter mit zwei Enkelkindern auf den Armen erschossen.

Philipp: Die Nichtswürdigen!

Serrana: Jetzt reite ich nach São Leopoldo, den Delegado benachrichtigen.

Philipp: Er muss sofort Militär schicken.

August: Seht! Die Muckerburg brennt!

Brenner: Nein. Es ist mein Haus.

Philipp: Reite hin, so schnell du kannst! (Brenner Karl läuft in den Wald zurück.) Auf Nachbarn! Laßt uns eilen, um neues Blutvergießen zu verhindern! (Gehen ab.)

3. Szene

(Frauen, Kinder, alter Mann. Später August, Robinson, Georg Klein, zwei Mucker.)

Kinder: (Weinen.)

Mutter: Seid still, um Gottes Willen! Die Mucker sind uns auf den Fersen.

Alter: Meine Beine tragen mich nicht mehr. Verstecken wir uns im Wald!

Mutter: (Zurückblickend) Schmidt Jakobs, Vende⁶ steht schon in Flammen!

Alter: Schnell! Dort hinauf! (Eilen weiter.)

August: (Eilt auf die Bühne und versteckt sich hinter einem Baum) Gut, dass ich sie rechtzeitig bemerkte. Sie führen eine Frau mit sich... Es ist Anna. (Robinson, Klein, 2 Mucker mit Anna.)

August: (Gibt mehrere Schüsse hintereinander ab.)

Mucker: Ich bin getroffen. (Schleppt sich fort.)

Robinson: (Schießt zurück, Georg zieht Anna mit sich. Sie fällt.) Komm! Laß die Hexe liegen! (Fliehen und schießen.) Spötter, erbärmliche! Ihr werdet es büßen!

4. Szene

(August, Anna, später Frau des Serrana Peter mit Kindern.)

August: (wartet etwas. Tritt dann vor und hebt Anna auf). Bist du verwundet?

Anna: Nein.

August: Was ist geschehen?

Anna: Onkel Philipps Haus liegt in Schutt und Asche.

August: Und Frau und Kinder?

Anna: Sie sind gerettet. Nur das Kleinste ist tot. (Weint.)

August: (Löst ihre Fesseln.) Komm, leg dich hier hinter das Gebüsch. Ich muss erst jemand meinen Auftrag übergeben. Gleich komme ich zurück. (Geht ab. Anna wankt ins Gebüsch.)

Frau des Serrana Peters: (Hält ein Kind auf dem Arm und zieht ein zweites hinter sich her, die Kleidung ist zerfetzt und verschmutzt.)

Kind: Mutter, lauf nicht so rasch!

Frau [des Serrana Peters]: (Bricht in die Knie.) Ich kann nicht mehr. (Pause. Die Kinder weinen. Jammernd.) Soll ich hier umkommen und meine Kinder in die Hände der Mucker fallen lassen? Ich muss weiter. Ich muss bei meinem Schwager Steckel in der Baumschneis sein, bevor der Tanz dort losgeht. Sie müssen gewarnt werden. (Hebt bittend die Hände zum Himmel.) O, guter Gott, der Du aller Vater bist, nie habe ich so um Deine Gnade gefleht, wie in diesem Augenblick. Erhöre mich! Erbarme Dich meiner Kinder, die auch Deine Kinder sind. Rette die unschuldigen Kleinen! Gib mir die Kraft, zeitig in der Baumschneis zu sein, um neues Blutvergießen zu verhindern. Vater, ich bitte Dich, hilf mir! (Verharrt einige Sekunden in bittender Stellung. Rafft sich dann auf und eilt weiter.)

5. Szene

(August, Anna)

August: (Leise.) Anna! (Pause, lauter) Anna!

Anna: (Kommt aus den Büschen hervor.) Ja?

August: Wir können hier nicht bleiben.

Anna: Doch wohin?

August: Ich weiß hier in der Nähe einen alten verlassenen ‚Rancho‘.

Anna: Nein, ich will hier bleiben, und hier den Tag erwarten. (Setzt sich auf einen Baumstamm.)

August: (Lässt sich neben ihr nieder. Die Brände hinter dem Wald lodern weiter.)
Flammen und Tod bezeugen die Taten böser und wahnsinniger Menschen. Tod und Verderben werden ihre Strafe sein. Rudolf muss in deinem Herzen tot sein, denn du müsstest die Achtung vor dir selbst verlieren, würdest du ihm noch eine Träne nachweinen, ihm einen einzigen Gedanken schenken. Das Gesunde und Gute siegt, doch nur dann, wenn auch der Mut zur Selbsterkenntnis und zum Kampf für die eigene Überzeugung vorhanden ist. Es gibt auch ungeschriebene Gesetze, gegen die man nicht ungestraft verstoßen kann. Du warst gut und anständig, doch du hast nur geduldet, wo du hättest aufbegehren und kämpfen müssen. Du warst feige, Anna.

Anna: Ich glaubte so fest an Rudolf. Seine Worte waren für mich Gesetz.

August: Du warst ihm hörig und er hat dich gewissenlos seinem Fanatismus und seinen egoistischen Interessen geopfert. Doch dieser Lebensabschnitt ist abgeschlossen. Vergiss, und suche einen neuen Weg. Kämpfe um dein Glück!

Anna: Ich will nicht kämpfen. Ich will nur Ruhe, Friede, Sicherheit. Ich will ja gar nichts anders, als jede andere Frau. Ein glückliches Heim und Kinder.

August: (Gütig.) Das ist wenig, und doch so viel, alles... (Ernst.) Deinen innerlichen Frieden erlangst du nur im Vertrauen auf Gott. Du musst ihn dir selbst suchen. Und du wirst deinen Frieden wieder finden. Anna, das Leben schenkt uns nichts, man muss ihm alles abringen. Man muss für alles, was man erreichen will, auch einen vollen Einsatz bieten. Was du dem Leben gibst, das zahlt es dir zurück. Du muss nur wollen.

Anna: Es klingt alles so gut und richtig, was du sagst, aber ich finde die Kraft nicht mehr dazu.

August: Nimm dich zusammen. Du musst. (Legt seinen Arm um ihre Schultern und rüttelt sie.)

Anna: (Legt ihren Kopf an seine Schultern.) Es ist so gut, bei dir zu sein, deine Hand auf meiner Schulter zu fühlen; keine Angst mehr zu haben; nichts mehr zu denken...
Ruhem, ruhen... Nur bei dir sein.

August: (Küsst sie zart.) Laß mich für dich sorgen, Anna. Ich werde dich ins Leben zurückführen. Und ins Glück. Ja, Anna?

Anna: (Legt ihren Arm um seinen Nacken.) Du bist so gut. Und ich war so einsam.

August: (Stehen auf und gehen.) Komm, wir gehen.

Anna: (Ängstlich.) August...

August: Sieh die Flammen, die in den Himmel schlagen. Die Hölle ist los. In dieser Nacht gelten andere Werte. Wir sind jung und gesund. Das Leben gehört uns. Anna...
ich liebe dich. (Trägt sie fort. Anna schmiegt sich wie ein müdes Kind an seine Schultern.)

Vorhang

(Keine Pause)

3. Akt – 2. Teil

(Dieselbe Waldlichtung bei Tag, zwei Monate später. In der Mitte der Bühne befindet sich ein Lagerfeuer. Aus der Ferne Schießen; ab und zu ein Trompetenruf.)

1. Szene

(Philipp Sehn, August, Brenner Karl [Carlos Brenner] und Serrana Peter sitzen am Feuer in Ponchos gehüllt.)

Philipp: Der Kampf scheint in vollem Gange zu sein.

August: Ich bin überzeugt, dass Capitão Dantas mit seinen Soldaten den Muckern nun ein Ende bereiten wird.

Serrana: Es ist aber auch Zeit. Ein Angriff auf die Muckerburg schlug fehl und kostete vier Soldaten das Leben. Als man beim zweiten Angriff das Nest mit weiteren schweren Verlusten an Menschenleben aushob, befand sich Jakobine nicht mehr in der Burg. Sie war mit ihren engsten Anhängern in den Wald geflüchtet.

August: Aber Wilhelmine Sehn war noch dort. Ein Soldat erkannte sie, und wollte sie retten. Sie schoss ihn nieder, fiel aber gleichzeitig von einer Kugel getroffen.

Philipp: Die fanatische Maria [Rudolfs Schwägerin] ist auch tot.

Brenner Karl [Carlos Brenner]: Um die ist es nicht schade. Auch nicht um den roten Robinson. Ein Soldat schlug der Leiche den Kopf ab.

Serrana: Den hätte man lebendig in Stücke hacken sollen.

August: Trotz ihrer Niederlage, wagten die Mucker in der nächsten Nacht noch einen Überfall auf die Belagerer. Er kostete dem braven Capitão Genoino das Leben.

Philipp: Am meisten kränkt es mich, dass unser Kolonisten Angriff am 25. Juli fehlschlug. Liebe Freunde und gute Bekannte fielen in diesem ungleichen Kampf.

Brenner: Ja, die Mucker waren im Vorteil. Sie lagen in Deckung, hatten sich im Wald verbarrikadiert und verfügten über mehr Munition.

August: Kein Wunder. Sie hatten ja in Porto Alegre alles aufgekauft, was an Waffen und Munition zu haben war. Ohne die Munition des Heeres wäre unser Angriff überhaupt unmöglich gewesen.

Brenner: Es war ein Irrsinn, kampfunerprobt und ohne strategische Führung sich in die Höhle des Löwen zu wagen.

Serrana: Was blieb uns anderes übrig... Die Soldaten waren nach den schweren Verlusten unlustig und weigerten sich zu kämpfen, bevor nicht Verstärkung einträte. Mittlerweile verging kostbare Zeit.

Serrana: Umso kostbarer, da die Soldaten sich einen Spaß damit machten unsere Hühner und Schweine einzufangen und sie wie Siegestrophäen auf ihren Bajonetten aufgespießt in ihre Lager zu schleppen.

Philipp: Das muss man mit in Kauf nehmen. Es ist Krieg. Da lob ich mir den Capitão Dantas, der ist ein Soldat, wie er im Buch steht. Ihm gelang es auch, die Truppe wieder zu disziplinieren. Ich bin fest überzeugt, dass er nicht ruhen wird, bis die Ehre seiner Truppe wieder hergestellt ist und die Meuchelmörder erledigt sind.

August: Ja, der Capitão Dantas ist ein tapferer und umsichtiger Offizier.

2. Szene

(Dieselben Personen, zwei Männer aus dem Lager.)

Mann1: (Stürzt auf die Bühne.) Die Soldaten umzingeln Jakobine Versteck. Die Nachhut steht auch schon im Gefecht.

Philipp: Wie steht der Kampf?

Mann1: Unsere Leute dringen mit äußerster Vorsicht vor. Die Bäume dienen ihnen als Deckung. Keine Kugel wird umsonst verschossen. Die Mucker kämpfen mit fanatischer Verbissenheit.

Mann2: (Eilt auf die Bühne.) Capitão Dantas ist verwundet.

Philipp: Auf, ihr Leute, wir müssen ihm helfen. August, folge du mir. (Gehen ab. Die übrigen setzen sich wieder ums Lagerfeuer.

Mann1: Ende August und noch so kalt. Wir haben heuer einen langen Winter.

Serrana: Erzähle etwas vom Kampfplatz!

Mann1: Ihr wisst doch, das Georg Klein, der Geheimnisvolle, sich vor einigen Tagen freiwillig ergab.

Mann2: Sein Sohn diente Dantas als Führer.

Mann1: Er eröffnete das Feuer und legte mit dem ersten Schuss seinen eigenen Schwager nieder.

Brenner: Wie sind die Truppen eingesetzt?

Mann1: Die Soldaten rücken von drei Seiten vor. Auf der vierten ist ein Entweichen unmöglich, da auf freiem Felde die Mucker wie die Rebhühner abgeknallt würden.

Serrana: Wer führt die Gruppen?

Mann1: Die linke – Leutnant Tourinho und Unterleutnant Lisbôa.

Mann2: Tüchtige Soldaten.

Brenner: Die rechte?

Mann1: Die Unterleutnants Ribeiro und Marques.

Mann2: Die dritte Gruppe mit der Nachhut befehligt Unterleutnant Jeronimo.

Mann1: Er übernahm sofort das Kommando als Capitão Dantas verletzt wurde.

3. Szene

(Dieselben Personen, Philipp, August, Capitão Dantas.

Philipp und August bringen den Capitão auf einer Bahre. Alle erheben sich und ziehen ehrfürchtig den Hut. Er hat den Arm verbunden in einer Schlinge.)

Capitão: Zwei Mann auf den Kampfplatz! Erstattet mir Meldung.! (Zwei Männer eilen fort.)

Philipp: Können wir etwas für Sie tun?

Capitão: Nein, ihr braven Männer. (Trompetensignal.) Das bedeutet Sieg.

Mann1: Die Mucker sind besiegt.

Mann2: Jakobine ist tot.

Alle: Viva o Capitão Dantas! Viva!

4. Szene

(Es kommt ständig mehr Volk auf die Bühne. Auch Frauen. Dieselben Personen, Leutnant Jeronimo, zwei Soldaten, die Frau des Serrana Peter und Anna, der Pater.)

Mann1: Die Mucker sind tot.

Mann2: 17 Leichen habe ich gezählt.

Mann3: 4 Frauen sind darunter.

Mann4: Auch Jakobines Magd und Johannes Sehns Frau.

Mann5: Man hat Jakobinens jüngstes Kind gefunden. Ein Säugling mit durchschnittener Kehle. Sie hat es selbst getötet, damit es durch sein Schreien nicht das Versteck verrate.

Leut. Jeronimo: Tudo acabado. Das Muckernest ist vernichtet. Ich melde den Verlust eines Soldaten. Verwundet sind: zwei Offiziere, zwölf Soldaten, drei Kolonisten.

Capitão: Sie bluteten für die Freiheit und Sicherheit unserer Kolonisten.

Leut. Jeronimo: Unter den Muckern, die durch unsere Kugeln fielen, befanden sich auch Johannes Sehn und seine vier Söhne: Martin, Jakob, Karl und Rudolf. Rudolf wurde gleichzeitig mit Jakobine erstochen, als er die Verwundete schützen wollte. Er hielt sie umschlungen. Das Bajonett durchbohrte beide.

Philipp: (Wendet sich ab und schluchzt an einen Baum gelehnt.)

Franz: (Legt den Arm um des Vaters Schultern.)

Capitão: Der Kampf ist beendet. Habt Dank, ihr braven Kolonisten für eure Waffenhilfe. Gemeinsam haben wir den Sieg über die fanatische und wahnsinnige Sekte errungen, und die Brandmörder vernichtet. Jetzt erwarte ich von euch, dass ihr in kameradschaftlicher Gemeinschaft und friedlicher Arbeit die zerstörten und verwüsteten Siedlungen wieder aufbaut und in Eintracht miteinander lebt, zum Gedeih eurer Familien und zum Wohle des Vaterlandes. Viva o Brasil!

Alle: Viva, viva, viva!

Brenner: Viva o Capitão Dantas!

Alle: Viva, viva, viva! (Während der Viva-Rufe geht der Serrana Peter zu seiner weinenden Frau, und August zu Anna.)

Serrana: Sei still, Frau, es wird nun alles wieder gut.

August: (Nimmt Anna an der Hand.) Nun ist es überstanden.

Anna: Rudolf ist tot.

August: Es kam, wie es kommen musste.

Anna: Es ist alles so schrecklich. (Birgt den Kopf in den Händen.)

August: Die Zeit heilt Wunden. Du wirst vergessen und wir werden beide sehr glücklich sein. (Hebt ihren Kopf hoch.) Schau aufwärts! Vorwärts!

Anna: Was wäre ich ohne dich?

August: Komm, laß uns um den Segen des Priesters bitten.

Pater: (Hat mittlerweile dem Capitão die Hand gedrückt und steht nun rechts der Bahre. Tritt vor und macht das Zeichen des Kreuzes über allen.) Der Herr sei mit euch, jetzt und in alle Ewigkeit.

Alle: Amen.

Pater: Liebe Kolonisten! Ihr Gläubigen im Herrn. Bevor wir diese Stätte verlassen, will ich noch einige Worte zu euch sprechen, die euch als Richtschnur und Geleit dienen sollen. Gott der Herr gab seinem Knechte Moses am Berge Sinai die zehn Gebote, um sein Volk wissen zu lassen, was Recht und Unrecht sei. Auf den steinernen Tafeln stand als erstes und heiligstes Gebot: – Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Ihr wisst, wie er die Abtrünnigen strafte, die das Götzenbild, das goldene Kalb anbeteten. Seine Strafe erstreckte sich bis ins dritte und vierte Glied. Jakobine maßte sich an, Christus zu sein, und ihre Anhänger vergötterten die falsche Prophetin. Das Urteil des einzigen, gerechten Gottes vollstreckte sich vor euren Augen. Es soll euch als Mahnung dienen, keine falschen Götter anzubeten. Es gibt nur einen Gott. Er ist streng und unerbitterlich gegen alle, die seine Gebote

missachten, aber auch gnädig und gütig allen, die auf seinen Wegen wandeln und an ihn und seinen eingeborenen Sohn glauben. Er verleiht den Seinen Kraft und Zuversicht in ihrem irdischen Dasein und verheißt ihnen den ewigen Frieden und Seligkeit. Laßt uns bitten, dass er alle, die durch Muckerhand ums Leben kamen, in Gnaden aufnehme und ihnen die ewige Ruhe gebe. Laßt uns auch für unsere Feinde bitten, dass Gott ihnen ein gnädiger Richter sein möge. Er heile unsere Wunden und lasse uns den Schmerz um den Verlust unserer Lieben leichter tragen. Er gebe uns die Kraft aufzubauen, was in Schutt und Asche liegt und die Felder neu zu bestellen. Er segne unserer Hände Arbeit und gebe uns unser täglich Brot. Lasset uns dem Herrn danken, dass er der gerechten Sache zum Siege verhalf. Lasset uns ihm vertrauen, denn er ist weise und gütig. Lasset uns ihn loben, denn seine Gnade währet ewiglich. Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist Seinen heiligen Namen!

Alle: Amen. (Singen den ersten Vers des Liedes:) Großer Gott wir loben Dich.

Vorhang

Fonte:

Zwanziger, Iris. *Die alte Truhe*. 2^a ed. Campinas, edição da autora, 2000, p. 224-250.